Entgegnungen zum Text von Jean-Paul Verdan

Autor(en): **Vogel, Fritz Franz**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde = Folklore suisse : bulletin de la Société suisse des traditions populaires = Folclore svizzero : bollettino della Società svizzera per le tradizioni popolari**

Band (Jahr): **88 (1998)**

Heft [4]

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-1004041

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

membre de cette société, à la revue de laquelle il donna plusieurs articles importants et où il remporta un premier prix (voir bibliographie in fine). Dans ses activités théologiques, mentionnons la publication de la Bible dite de Glaris, la fondation à Weimar de l'Allgemeiner evangelisch-protestantischer Missionsverein. Il reçut le titre de Dr. théol. h.c. des Universités de Heidelberg et de Iena. Il fut en outre un des pionniers du Club Alpin Suisse. Agé de 18 ans au moment du portrait de famille, il est alors étudiant à Berne, (il s'est donc déjà éloigné du nid familial) et l'on peut distinguer sur II bis, sous sa veste qu'il tient ouverte, le ruban signalant son appartenance à une société d'étudiants.

Non supra crepidam, sutor...

Que conclure des restrictions ou des démentis que vient apporter cette seconde image aux interprétations de la première? Il faut, dans le commentaire d'une photographie, conserver prudence et ne pas laisser l'imagination s'emballer. Donner une signification psychologique à des expressions ou à des attitudes peut-être très fugitives est hasardeux, et il vaut mieux en limiter l'analyse. Nous pensons que des portraits peints par Holbein le Jeune, par exemple, sont infiniment plus près de la réalité psychologique des personnages, car ils reflètent non un instant (comme l'«instantané» de la photo) mais une durée dans le temps au cours de laquelle, par le face à face prolongé du peintre et de son modèle, les traits intérieurs du sujet se sont révélés.

Il est vrai qu'un document photographique a beaucoup à nous apprendre, mais il ne faut pas lui faire dire plus qu'il ne peut. Cet excès d'ingéniosité dans l'interprétation est un défaut qui guette volontiers nos intellectuels.

Je lis une lueur malicieuse dans le regard du pasteur Albert Buss, comme si, d'avance, il souriait des interprétations savantes que l'on donnerait un jour de son portrait de famille. ... Mais là j'élucubre aussi!...

Jean-Paul Verdan, Professeur, ch. de Panessière 13, 1803 Chardonne

Bibliographie d'Ernst Buss:

- Articles cités dans Dictionnaire Hist. et Biograph. de la Suisse: Das Bürgerhaus im Kt. Glarus; Wanderstudien aus der Schweiz; Der Bergsturz von Elm; Glarnerland und Walensee.
- Archives suisses des traditions populaires: Die religiösen und weltlichen Festgebräuche im Kanton Glarus (1900); Der Alpsegen im Entlebuch (1902); Zu den Knabenschaften (1905) Volksjustiz der Nachtbuben im Kanton Bern (1906); Persönliche Erlebnisse auf dem Gebiet des Aberglaubens (1916)
- Volksbräuche im Kanton Glarus, (1er prix du concours ouvert par SSTP, juin 1900)
- Der Bilderschmuck im Schweizerhaus, Vortrag gehalten bei der Jahresversammlung der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Glarus, 25.9.1905, Zürich 1905

Entgegnung zum Text von Jean-Paul Verdan

Wahrlich, da fällt meine schöne Konstruktion der Interpretation fast flach. Wie wir offensichtlich sehen, muss die aus der Faktenlage regenerierte, und damit stets subjektive, Interpretation längst nicht mit dem überlieferten, aus der Zukunft recherchierten «Geheimwissen» der Familie korrespondieren. Jetzt, wo ein zweites Bild aufgetaucht ist, lassen sich nicht nur Interpretationen revidieren, sondern zugleich weitere Fragen stellen:

• Wenn das Dokument II eine Daguerreotypie ist, was ich nicht glaube (silberbeschichtete Kupferplatte, ab 1851 vom rationelleren und günstigeren Kollodiumverfahren abgelöst), dann müsste der Fotograf mit zwei Kameras oder zumindest zwei verschiedenen Verfahren gearbeitet haben (Aufnahme I ist ein mit Asphaltlack bestrichenes Bromsilbernegativ). Für das gleiche Aufnahmeprozedere spricht die identische, selbstgefertigte Glasplattengrösse. Eine Analyse der Schärfe der Bildränder (zum Vergleich des verwendeten Objektivs) könnte weitere Klärung bringen. Die Seitenverkehrung kann bei der Rahmung bestimmt werden (Aufnahme I ist seitenrichtig; eine Bibel in des Pastors linker Hand wäre wohl Blasphemie!).
• Kann anhand der Aufnahmetechnik auf ein erstes oder zweites Bild im Sinne einer Verdeutlichung/Veredelung der Inszenierung geschlossen werden? Ist es erneut überinterpretierend zu behaupten, Aufnahme II zeige uns ein Familien-, Aufnahme I jedoch ein Standesbild? Die ovale, respektive rechteckige Vignettierung verstärkt diesen Eindruck.
• Hat der Fotograf – so wie dies noch heute mit Vorstudien und Belichtungsvarianten gemacht wird – die «ungeordnetere» Aufnahme mit dem repräsentableren Bilderrahmen der Familie überlassen, selber aber die – nach meiner Ansicht – gelungenere Aufnahme, deren Originalrahmung (wie es die mehrfach verklebte Rückseite des Bildes suggeriert) fehlt, für sich behalten? Wenn ja, zu welchem Zweck? Oder hat die kompositorisch längliche Aufnahme schlicht besser in den ovalen Rahmen gepasst? Aber weshalb soll die Familie mit einem seitenverkehrten Bild vorliebnehmen müssen? War die verkehrte Welt weniger wichtig als der Tausch der Rollen (der Mann hat aufgrund der Tradition als Degenträger stets rechts von der Frau zu sein)?
Wie die Lösungen auch heissen mögen, es ist wunderbar und heilsam, an einem Bagatellfall der fotografisch-familiären Ikonographie den Kontext zum Bild nur erahnen, nicht aber gültig definieren zu können.

Fritz Franz Vogel

Bauernkutte oder Büsserhemd?

Nachbemerkungen zur Ausstellung im Museum für Kommunikation, Bern: «Gesucht – Avis de recherche». Menschenbilder in der Polizeifahndung

Carl Durheim (1810–1890) fotografierte im Auftrag des schweizerischen Generalanwaltschaft 1852/53 im Zuge der «Vagantenfahndung» rund 200 Nicht-Sesshafte und damit in den Augen des Staates Heimatlose. Vordergründiges Ziel der grossangelegten Polizeiaktion gegen «diese so schädliche Menschenklasse» war, das im Jahre 1850 erlassene Bundesgesetz zur Lösung der «Heimatlosenfrage» in die Praxis umzusetzen und allen SchweizerInnen, die kein Ortsbürgerrecht besassen, das Heimatrecht einer Gemeinde zuzuweisen. Damit sollte die bürgerliche Ordnung ausgebaut und der Widerspruch zwischen angestrebtem Solidarsystem und unkontrollierbarer, zumindest teilweise mobiler und damit von der bürgerlichen Norm abweichender Lebensweise getilgt werden. Die Fotoporträts hatten die verwaltungstechnische Funktion, die Integration und Sesshaftmachung einer